



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Aberli, Johann Ludwig, *Bauerndorf im Kanton Bern*, 1753, Öl auf Leinwand, 83 x 134,5 cm, Privatbesitz, 8.4.1974

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Aberli, Johann Ludwig

Lebensdaten

* 14.11.1723 Winterthur, † 17.10.1786 Bern

Bürgerort

Winterthur

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Landschaftsmaler, Porträtist, Radierer, Zeichner, Kolorist und Verleger. Kolorierte Umrissradierungen (Aberlische Manier)

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Kupferstich, Radierung, Zeichnung

Lexikonartikel

Johann Ludwig Aberli wurde als Sohn eines Wachtmeisters in Winterthur geboren. Seine Lehre als Maler absolvierte er bei Heinrich Meyer. Mit 18 Jahren zog er nach Bern, wo er zunächst als Flachmaler und Porträtist tätig war und sich in der Zeichenschule von [Johann Grimm](#) weiterbildete. 1747 trat er dessen Nachfolge an. Wohl 1745 reiste er mit dem Mannheimer Landschaftsmaler Philipp Hieronymus Brinckmann (1709–1761) ins Berner Oberland. In dieser Zeit entwickelte sich Aberlis Interesse für die Landschaftsmalerei. Er heiratete Christina Barbara Janss von Saanen; 1748 wurde die einzige Tochter geboren. In den 1750er-Jahren gründete Aberli sein eigenes Atelier mit Werkstatt und Verlag, um alle Schritte der Produktion zu bündeln. So konnte er 1757 [Adrian Zingg](#) als Radierer gewinnen und bildete vermutlich ab Ende der 1750er-Jahre den Vedutisten [Samuel Hieronymus Grimm](#) aus. Im Sommer unternahm er mit seinen Schülern regelmässig Exkursionen an den Genfer-, Bieler- und Neuenburgersee sowie ins

Berner Oberland. Die Berner Alpenregion bereiste er in den 1760er-Jahren auch mit den Frankfurter Malern Wilhelm Friedrich Hirt (1721–1772) und Christian Georg Schütz (1718–1791), deren holländische Manier wesentliches Vorbild für Aberlis Bildkompositionen war.

Zusammen mit Adrian Zingg und [Johann Caspar Mörikofer](#) besuchte Aberli 1759 Paris, um den Verlag des Kupferstechers Johann Georg Wille kennenzulernen und berühmte Gemäldesammlungen zu studieren. Bei Wille sah er die gut organisierte Arbeitsgemeinschaft von Zeichnern, Stechern und Druckern.

Von 1767 bis 1770 arbeitete [John Webber](#) als Lehrling in Aberlis Werkstatt, ehe er von 1776–80 James Cook auf seiner dritten Pazifikreise begleitete.

Aberli besass ein Geschäft in der Kesslergasse (heute Münstergasse) in Bern, wo neben Zeichnungen, Aquarellen, Gemälden und den beliebten kolorierten Druckgrafiken auch Utensilien für die Wasserfarbenmalerei verkauft wurden. Zudem legte er eine umfangreiche Kunstsammlung an, die auf Landschaftsgrafiken spezialisiert war. Er verfügte über Kontakte zu Künstlern, Gelehrten und Literaten, so zum Direktor der Dresdner Kunstakademie Christian Ludwig von Hagedorn, dem Gartentheoretiker Christian Cay Lorenz Hirschfeld und dem Literaten Johann Heinrich Merck. Für Aberlis Landschaftsverständnis waren die naturbeschreibende Poesie Albrecht von Hallers sowie die Zürcher Dichter Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger wegweisend.

Vom Rat der Stadt Bern erhielt Aberli zweimal ein Privileg für die Herausgabe kolorierter Radierungen für je zehn Jahre: 1766 und – zusammen mit [Sigmund Freudenberger](#) – 1778. Die Accademia Clementina in Bologna verlieh ihm 1773 die Ehrenmitgliedschaft. Nach Aberlis Tod 1786 versteigerten seine Verwandten den Nachlass. Die Druckplatten übernahm sein Mitarbeiter [Heinrich Rieter](#), der auch das Geschäft fortsetzte.

Der junge Aberli zeichnete zunächst in der Art zeitgenössischer Porzellanmalerei «erfundene Landschaften», die Johann Andreas Pfefel in Augsburg 1750 radierte. Es folgten kleinformatige «Landschäftlein» und Fantasiestücke mit architektonischen Staffagen. 1758 entwarf er zwei grossformatige Ansichten der Stadt Bern, die Adrian Zingg radierte und die für Aberlis Werk von zentraler Bedeutung sind.

Bekannt wurde Aberli durch Ansichten von Landschaften, Flusstälern und Ortschaften, die er unmittelbar in der Natur aufnahm. Er arbeitete pleinair in Öl auf Papier. Diese Studien zeigen sowohl Details wie Brunnen, Bauernhäuser und

Bäume als auch weite Landschaftsausschnitte. Für seine Reisen besass er einen transportablen Ölmalkasten. Auch aquarellierte er in der Natur, etwa im Kanton Bern und im Waadtland. Zuerst hielt er die Umriss der Landschaft in Blei fest, die er mit schwarzgrauer Tusche überarbeitete und die schliesslich mit zarten, luminösen Wasserfarben in Grün, Blau, Rotbraun und Gelb koloriert wurden. Diese Ansichten sind für die Zeit um 1800 äusserst exakt und geben lokale Details präzise wieder, auch wenn der Vordergrund frei hinzugefügte ländliche Details wie Bauernhäuser oder Herden enthält. Kennzeichen dieser Blätter sind zartfarbige Töne, wobei der weisse Papiergrund wesentlich die helle Wirkung prägt.

Nachdem Aberli 1759 in Paris Landschaftszeichnungen namhafter Künstler studiert sowie François Boucher und den Reproduktionsstecher Gilles Demarteau kennengelernt hatte, reifte die Idee, Reproduktionen seiner topografischen Aquarelle herauszugeben. Dazu übertrug er die Hauptlinien der Zeichnung mit der Radiernadel auf die Druckplatte, wobei ferne Landschaftsdetails nur ganz zart punktiert wurden. Sodann wurden die Blätter beschriftet und schliesslich von Mitarbeitern der Werkstatt oder von Aberli selbst mit Wasserfarben koloriert. Ein Aquarell wurde als Vorlage für die Übertragung genutzt, das die Schüler exakt zu imitieren hatten. Dieses Verfahren wurde in Europa rasch als sogenannte «Aberlische Manier» bekannt.

Neben den Porträts, Zeichnungen und Aquarellen schuf Johann Ludwig Aberli auch Gemälde im Kabinettformat. In zahlreichen Beispielen, wie der Ansicht aus dem Haslital und vom Staubbachfall sowie bei den Veduten von Brienz, Wimmis, Erlach und Yverdon, lässt sich belegen, dass sie als Vorlage für die kolorierten Umrissradierungen dienten. Die Radierungen fertigten Karl Gottlieb Guttenberg, [Matthias Pfenninger](#), [Balthasar Anton Dunker](#) und Heinrich Rieter. Spätestens ab 1766 edierte Aberli die ersten kolorierten Umrissradierungen.

Es erschienen jeweils zwei Ansichten als Pendants. Zunächst schuf er Landschaften in einem mittleren Format: *Vue prise du Château de Thoun* und *Vue de Nidau, et du Lac de Bienna* (1766); *une Partie des Glaciers du Grindelwald* und *Chute d'Eau appelée Staubbach dans la Vallée Louterbrunen* (1768); *Vue du Village et du Lac de Brienz* und *La Vallée Oberhasli* (1769), *La Ville de Berne du côté du Nord* und *Dessiné sur les Remparts à Berne* (1770); schliesslich die Ansichten vom Genfersee: *Vue de Vevey* und *Vue de Lausanne* (1773/74).

Die Veduten erfreuten sich grosser Beliebtheit, so dass es zu einer zweiten Auflage kam. Zwischen 1779 und etwa 1784 erschienen die grossformatigen Drucke *Vue de Cerlier et du Lac de Bienna* und *Vue d'Yverdon, prise depuis Clindi*; *Vue du chateau de Wimmis et des environs* und *Vue dessinée à Mouri près de Berne*. Sie sind hinsichtlich Komposition, Geschlossenheit und Ausgestaltung als eine Weiterentwicklung seiner frühen kolorierten Blätter zu verstehen und markieren eine neue Phase in Aberlis Schaffen.

Johann Ludwig Aberli war massgeblicher Wegbereiter einer Schweizer Landschaftsmalerei, die nicht auf einer akademischen Ausbildung basierte, sondern regionale Gepflogenheiten weiterentwickelte und internationalisierte.

Dazu gehörte die Arbeit in Werkstattverbänden, das direkte Naturstudium, die Verwendung von Wasserfarben wie auch die Orientierung an der Miniaturmalerei und an der niederländischen Kunstpraxis des 17. Jahrhunderts. Weiterhin bildete die naturbeschreibende Poesie eine wichtige Einflussgrösse für Maler, die in dieser Tradition arbeiteten. Als ein exponierter Vertreter einer realistischen Landschaftsauffassung prägten seine Blätter die Rezeption der Schweizer Natur im Europa des 18. Jahrhunderts. Sein Verfahren der Naturdarstellung wurde von weiten Kreisen adaptiert und stellt ein Bindeglied zwischen der älteren Wasserfarbenmalerei des 17. und den neuen Aquarellverfahren des 19. Jahrhunderts dar.

Werke: Kunstmuseum Bern; Bern, Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung, Sammlung Gugelmann; Staatliche Kunstsammlung Dresden, Kupferstichkabinett; Wien, Albertina; Kunstmuseum Winterthur.

Tobias Pfeifer-Helke, 2013

Literaturauswahl

- Tobias Pfeifer-Helke: *Natur und Abbild. Johann Ludwig Aberli (1723-1786)*. Basel: Schwabe, 2011
- Tobias Pfeifer-Helke: *Die Koloristen. Schweizer Landschaftsgraphik von 1766 bis 1848*. Hrsg. von der Stiftung Graphica Helvetica, Katalog in Zusammenarbeit mit Francisca Lang und Gun-Dagmar Helke. Berlin und München: Deutscher Kunstverlag, 2011
- *Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt*. Hrsg. von André Holenstein. Bern: Stämpfli, 2008 (Berner Zeiten 4)
- Anna Katharina Bähler: *Ideal und Wirklichkeit. Johann Ludwig Aberlis (1723-1786) zehn mittelgrosse Ansichten des alten Bern*. [Typoskript] Lizentiat Universität Bern, 2004
- *Windwende. Menschen und Landschaften in der Schweizer Malerei um 1800. Le Vent tourne. De l'homme et du paysage dans la peinture suisse vers 1800*. Pfäffikon (SZ), Seedamm-Kulturzentrum, 2001-02. Texte: Alberto de Andrés und Hans Christoph von Tavel. Pfäffikon (SZ), 2001
- *Mehr Licht. Europa um 1770. Die bildende Kunst der Aufklärung*. Frankfurt am Main, Städelsches Kunstinstitut, 1999-2000. Hrsg. von Herbert Beck, Peter C. Bol und Maraike Bückling; [texte:] Werner Busch [et al.]. München: Klinkhardt & Biermann, 1999
- Marie-Louise Schaller: *Annäherung an die Natur. Schweizer Kleinmeister in Bern 1750-1800*. Bern: Stämpfli, 1990
- Charlotte König-von Dach: *Johann Ludwig Aberli 1723-1786*. Bern: Galerie Jürg Stucker, 1987 (Bernensia-Reihe II)
- *Winterthurer Kleinmeister 1700-1830. Vierunddreissig Aquarelle und Zeichnungen*. Hrsg.: Heinz Keller. Winterthur: Buchdruckerei Winterthur, 1947
- *Schweizer Kleinmeister*. Hrsg.: Walter Hugelshofer. Zürich: Fretz & Wasmuth, 1943
- F. C. [Frédéric Charles] Lonchamp: *J.-L. Aberli (1723-1786). Son temps, sa vie et son oeuvre*. Paris et Lausanne: Librairie des bibliophiles, 1927
- Bernhard Geiser: *Joh. Ludwig Aberli 1723-1786. Leben, Manier und graphisches Werk*. Dissertation Universität Bern, 1924. Belp: Jordi, 1929

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?>

Letzte Änderung

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.